

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Beobachter. 1832-1843 1832

14 (14.4.1832)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Wahrheit! Recht!

Freiheit! Ordnung!

Nro. 14.

Pforzheim, Samstag den 14. April.

1832.

Dieses Blatt erscheint zweimal wöchentlich, Mittwochs und Samstags, zu 1 Bogen. Der Preis ist vierteljährig 36 kr. und 15 kr. Postaufschlag, so, daß das Vierteljahr im ganzen Großherzogthum auf 51 kr. kommt. Der Insertionspreis für die Zeile ist drei Kreuzer. Plangemäße Beiträge werden frankirt gerne angenommen.

Die neuentdeckte Revolution.

Wo ist die Revolution? In Baden; überall schlägt sie in hellen Flammen aus? Was, — seit wann? — Seit lange her, besonders seit dem letzten Landtage, wo die Jakobiner alles ummodelln wollten und vieles umgemodelt haben. — Die Erfolge des Landtags zeigen, daß wir in voller Revolution leben! — Wie, was auf dem Wege des Gesetzes gegründet wird, sollte im Wege der Revolution erkämpft worden seyn? — Ja allerdings, die Revolution ist in Baden allgemein Mode geworden, die Landstände haben sie in die Residenz hereingebracht, der Großherzog hat sie unterschrieben, seine Minister sie kontratsignirt. — Schreibt der Beobachter im delirio, wird der geneigte Leser fragen, oder aus welchem Grunde tischt er solchen Unsinn auf?

Lieber Leser, es ist ein Ragout aus der alten französischen Küche. Die karlistischen Traiteurs der Gazette de France und anderer jesuitischer Refektorien tischen sehr oft solche Speisen auf; wollten wir den Raum in unsern Spalten vergeuden, wir könnten dem Leser ein Hachée aufstellen, das jenem Kochbuche Ehre machte.

Aber glaube nur nicht, guter Leser, daß allein die Vorstadt St. Germain solche Küchenzettel produziert. Auch in unserm lieben Vaterlande erfährt man Aehnliches. Dieselbe Pressfreiheit, welche dem Liberalismus den Mund entsiegelt hat, gönnt auch dem Absolutismus das Wort. Der Herr läßt seine Sonne aufgehen über Gerechte und Ungerechte, und läßt regnen über Böse und Gute. Eine badische Zeitung hat noch vor kurzem die ganze Generation verborben genannt, eben weil die ganze Generation für konstitutionelle Freiheit fühlt. Jede Freiheit, sie mag nun auf gesetzlichem Boden aufgewachsen seyn oder nicht, gilt aber einer gewissen Partei für gleich verderblich. Jede konstitutionelle Karte gilt ihr für eine Visitenkarte der Revolution, und zwar für eine Antrittsvisitenkarte derselben. Es ist aber das Beste dabei, daß jene Partie bei ihren Kapuzinerpredigten gegen die Freiheit Niemanden ärgert, als sich selber. Weit entfernt uns bei Gelegenheit solcher Aeußerungen selbst

in einen Horn herein zu schreiben, oder gar hier mit Widerlegungen die kostbare Zeit zu verschwenden, begnügen wir uns solche Raritäten unseren Lesern zum Besten zu geben, deren Urtheil hierüber höchst wahrscheinlich mit dem unsrigen gleichförmig seyn wird.

Melanchthons Denkmal.

Wir haben in der 7ten Nummer des Beobachters unsern Lesern die Aufforderung eines ungenannten Badners, zur Errichtung eines Denkmals für Johannes Reuchlin und Johann Philipp Melanchthon, wie solche in dem Freisinnigen niedergelegt war, mitgetheilt, und hierauf unsere eigenen Ansichten hierüber in der 10ten Nummer unseres Blattes ausgesprochen.

Bis jetzt hat sich zur Errichtung eines Denkmals für den Wiederhersteller der Wissenschaften noch keine weitere Stimme erhoben. Melanchthon hat aber, wie wir erst später erfahren haben, in der Stiftskirche zu Bretten einen Denkstein, während der Schwarzerdhof bei Bretten seinen ursprünglichen Namen im Munde des Volkes erhalten soll.

Demungeachtet ist, wie wir von einem sehr schätzbaren Gewährsmann erfahren haben, neuerdings der Plan gefaßt worden, dem Reformator Melanchthon ein drittes Denkmal zu gründen, welches ganz dem Zwecke entsprechend, an Umfang und Bedeutung die beiden ersteren weit übertreffen soll, zu dessen Realisirung das ganze protestantische Teutschland eingeladen werden wird.

Ermächtigt unseren Lesern diesen Plan vorläufig mitzutheilen, glauben wir bei denselben den Anklang zu finden, den patriotische Unternehmungen in einer Zeit, wie die unsrige, zu erwecken pflegen.

Es soll nämlich eine Subscription errichtet werden, an welcher Theil zu nehmen, das ganze protestantische Teutschland, wie wir eben erwähnt haben, ja vielleicht auch das ganze protestantische Europa aufgefordert werden wird.

Aus dem Ertrag der hierdurch gewonnenen Kollekte soll das noch in Bretten vorhandene Haus, in welchem Johann Philipp Schwarzerd-Ne-

lancthon geboren wurde, erkauft und zu einer Schule bestimmt werden. Diese Schule soll hauptsächlich zur allgemeinen Jugendbildung bestimmt werden, ohne daß jedoch die Lehrgegenstände, welche eine höhere wissenschaftliche Bildung bezwecken, ausgeschlossen werden. Das Haus soll seinem Zwecke entsprechend verziert werden, die Büste Melancthons wird in demselben nicht fehlen.

So wird der Reformator in einen seinen Bestrebungen ganz angemessenen Anstalt geehrt werden.

Zu den heiligsten Interessen des Lebens gehört die Jugendbildung, sie allein überliefert die Segnungen, deren die Gegenwart sich zu erfreuen hat, der Nachwelt; sie ist die sicherste Bürgschaft für das Fortschreiten der Menschheit. Ein Volk, das überall Anstalten zur Bildung des Geistes und Herzens hat, das sich in seiner Jugend immer mehr geistig fördert, ist allein fähig von den schönen Gaben der Freiheit einen weisen, würdigen Gebrauch zu machen.

Dies tief erfassend, haben die Reformatoren das Gedeihen ihrer großen Arbeit hauptsächlich in der Jugenderziehung gefunden und deswegen die Schulen, so sorgfältig berücksichtigt, als die Kirche.

So kann nicht leicht ein Denkmal dem Willen und Wirken, dem Sinne und Streben Melancthons mehr entsprechen, als das lebende einer Schule.

Eine Schule die Melancthons Namen an ihrer Spitze trägt, muß die Jugend eben so zum Fortschreiten begeistern, als die Lehrenden anfeuern, mit der Milde des Reformators, das, was fördern soll, in die jugendlichen Gemüther einzuprägen.

Wir wünschen dieser Anstalt herzlich Glück und Gedeihen; wir hoffen, daß ein Unternehmen wie dieses, überall erkannt, freudig aufgenommen und willig unterstützt werde, und freuen uns, Gelegenheit gefunden zu haben, es zuerst zu verkündigen.

Die Ordnung in Warschau.

Als die Nachricht von Warschau's Falle in Paris angelangt war, und die Erbitterung gegen das französische Ministerium, das die Verfechter der Freiheit ohne Unterstützung hatte zu Grunde gehen lassen, den höchsten Grad erreicht hatte; da erlaubte sich ein Minister, General Sebastiani in der Kammer zu sagen: „Die Ordnung herrscht in Warschau!“

Bald darauf erschien ein Bild in Steindruck, das in zwei Tagen vergriffen war. Ein stumpfnasiger Gardekosak steht vor dem zerstörten Walle, in der Linken seinen Speiß und eine Knute, in der rechten eine Pfeife, aus der er behaglich schmaucht, um ihn her Leichen, abgeschlagene Köpfe, zertrümmerte Waffen. Der Boden ist mit Blut getränkt, seine Füße und seine Waffen sind damit geröthet: im Hintergrunde sieht man das eroberte Warschau, drüber eine dunkle Wetterwolke. Zwischen ihm und der Stadt sind Kosaken

beschäftigt, das Ordnungsinstrument, den Galgen zu errichten, unter dem Wille aber stehen die Worte: „Die Ordnung herrscht in Warschau!“

Eine solche Satyre mußte empfindlicher treffen, als das bitterste Wort. Sie ist zugleich die beste Erklärung, was die Feinde der Freiheit unter ihrer gepriesenen Ordnung verstehen.

Die Verbannten.

Nicht nur nach Westen müssen Polen reisen, auch nach Osten werden sie geführt.

Während ein Manifest des Kaisers Nikolaus dem Königreiche Polen Ruhe und Frieden und neues Aufblühen verspricht, erzählt uns die Stuttgarter allgemeine Zeitung, nach einem angeblich von glaubwürdiger Hand herrührendem Schreiben von der Sibirischen Grenze Grausamkeiten, die an den verbannten Polen verübt werden, vor denen das menschliche Gefühl zurückbebt.

Jeden Tag, heißt es, in dem dort mitgearbeiteten Schreiben, werden Polen in mehreren Transporten von je 150 bis 200 Mann zu Fuß durch Perm nach Sibirien gebracht.

Sind dieses Gefangene, oder gar etwa solche, die im Vertrauen auf die versprochene Amnestie zurückkehrten?

Ehe sie die Reise antreten, heißt es weiter, werden ihnen Kopf- und Barthaare ganz abrafft.

Soll dieses eine Reinlichkeitsmaßregel seyn, warum rasirt man nicht auch Kosaken und Kirgisen? Will man vielleicht glauben, mit den Haaren seye den Polen die Kraft genommen, wie es dem starken Simson ergien; Simson's Haare wuchsen aber wieder und mit ihnen seine Kraft, und er warf die Säulen des Hauses um, und zermalmete sich und seine Feinde. Oder soll es Strafe seyn, daß man die besiegten Tapfern zu Perückenstöcken macht. Ist die Verbannung nicht Strafe genug?

Jeder wird, heißt es weiter, mit einer Nummer statt des Namens versehen, von welchem keine weitere Notiz genommen wird, so daß jede Verbindung mit Gattinnen, Kindern, Aeltern, Verwandten, Freunden aufhört.

— Wer Vaterland, Freiheit, Menschenrecht, Familie, und Vermögen verloren hat, der wird wohl auch den Namen in die Schanze schlagen können, den Namen der für ehrlich galt in der Freiheit, der zu gut ist für die Sklaverei. — Aber diejenigen, die die Menschen nach Nummern nennen, zeigen, daß sie dieselben unter das Vieh stellen; der Hund, die Katze, der Ochse, das Pferd erhalten sogar ihre Namen, aber die Besiegten werden auch um diesen von den Siegern ausgeplündert.

So nach den verschiedensten Gegenden des unwirthlichen, unermesslichen Sibiriens transportirt, müssen sie zwangsweise heirathen, denn sie sind bestimmt Sibirien zu bevölkern.

Also wie Zuchtvieh in ein Land getrieben, das erst bevölkert werden soll. Gegen Religion, Moral, Gesetz und Gewohnheit werden diese nummerirten Namenlosen, die vielleicht schon Weiber haben, genöthigt noch einmal Weiber zu nehmen, weil sie mit dem Namen

alle frühern Rechte, Pflichten, Verbindungen und Verbindlichkeiten abgelegt haben.

Diese fast undenkbare Grausamkeit gewinnt Wahrscheinlichkeit, wenn wir sie mit einem andern Ehezwang, der wenigstens im Jahr 1812 in Rußland noch statt gefunden hat, vergleichen. Damals wurde wenn ein Leibeigener starb oft dessen Wittve seinem jüngern Bruder auch wenn er noch ein Knabe war angetraut, so daß oft die Frau den Mann sich erst groß ziehen mußte, und man 12jährige Ehemänner oder eigentlich Eheknaben mit dreißigjährigen Weibern fand.

Wenn nun aber der Plan der Bevölkerung realisiert würde. Welche Gedanken würden den Menschen die von den Verbannten entsprossen anezogen? Ein Fluch gegen die Tyranney, ein Rachegefühl gegen die Dränger, das sich gewiß bei jeder Gelegenheit bethätigte.

So sollen bis jetzt 57,000 Menschen nach Sibirien transportirt worden seyn.

Wir wollen zur Ehre der Menschheit diese Nachricht, bis zur weitem Bestätigung bezweifeln. So viel scheint übrigens gewiß zu seyn, daß nicht Kaiser Nikolaus I, sondern eine mächtige Partey, die er berücksichtigen muß, alle diese Maßregeln gegen Polen verfügt.

Zeitereignisse.

Deutsche Bundesstaaten.

Baden. Der Abgeordnete Kotteck hat aus dem Nassauischen, und zwar von Wiesbaden und Deßlich zwei Ehrenpokale, nebst dem edelsten Rheinwein mit Dankadressen erhalten.

Württemberg. Die Stadt Stuttgart hat ihrem Abgeordneten dem Dichter Ludwig Uhland, ein Festmahl gegeben; der König, Uhland, die Kammer von 1832, und das Zusammenhalten des Volks mit seinen Abgeordneten, der Abgeordneten mit dem Volke wurden in Loaken gefeiert.

Bayern. Endlich macht eine königliche Ordnung das Bundesverbot der drei Blätter bekannt, jedoch mit wesentlichen Abänderungen. Für die Abschaffung der Tribüne und des Westboten, sagt die Regierung, habe sie selbst gesorgt, somit werde noch der Bundesbeschluß gegen die Zeitschwingen zur Nachachtung bekannt gemacht.

Sigmaringen. Seit dem 30. März erscheint zu Sigmaringen ein von der Kammer redigirtes Landtagsblatt. Die erste Nummer enthält die Rede, womit der Regierungspräsident v. Huber den Landtag eröffnete.

Nassau. Die Eröffnungsrede des Herzogs hat keinen günstigen Eindruck auf das Volk gemacht. Die Erwartung einer Annäherung der Regierung in der Domainensache ist nunmehr unerfüllt geblieben. Besonders ist aufgefallen, daß der Herzog in dieser Rede ausgesprochen hat, eine Verantwortlichkeit seiner Diener (also auch seiner Minister) vor den Kammern kenne die Nassauische Verfassung nicht.

Die drei vorgeschlagenen Candidaten des Präsidentenstuhls sind gerade die eifrigsten Mitglieder der Opposition bei dem vorigen Landtage.

Man erwartet allgemein die Auflösung der Ständeversammlung.

Die beurlaubten Soldaten werden überdies einberufen. Man behauptet, die Regierung erwarte unruhige Auftritte.

Kassel. Der Kurprinz und seine Mutter haben sich versöhnt. Der Kurfürst hat die Ehe des Kurprinzen mit der nunmehrigen Gräfin von Schaumburg genehmigt. Der Kurprinz brachte von einem Besuche bei dem Kurfürsten in Wilhelmshad die Urkunde über die Genehmigung mit. Der Bundestag hat sich übrigens gegen das der neu geschaffenen Gräfin erteilte Prädikat „Erlaucht“, da solches bundesverfassungsmäßig nur den früher reichsunmittelbaren, alsgräflichen Häusern gebühre, ausgesprochen.

Braunschweig. Man spricht von einer bevorstehenden Vermählung des Herzogs Wilhelm mit einer preussischen Prinzessin.

Sachsen. In Sachsen sind die unter Napoleon erlassenen strengen Censuredikte neuerdings wieder hervorgeholt worden.

Hannover. Die ständischen Wahlen bringen erfreuliche Resultate, man findet viele Namen unter den gewählten die zu großen Hoffnungen berechtigen. Die Universität Göttingen hat den Publizisten Dahlmann gewählt.

Oesterreich. Der Herzog von Reichstädt befindet sich bedeutend krank.

Polen. Kaiser Nikolaus hat dem Königreiche Polen eine neue Organisation gegeben. Alexander gab ihm einmal eine Constitution, sie wurde aber von Jahr zu Jahr mehr verkümmert, und schrumpfte endlich zu einem Nichts zusammen. Die neue Organisation vereinigt Polen und Rußland für immer. Die Krönung des russischen Kaisers und Königs von Polen findet in Moskau in einer und derselben Handlung statt. — Es giebt künftig für beide Länder nur eine Armee — also nur eine Russische. Die katholische Religion bleibt in Polen die herrschende. Die polnische Sprache wird bei öffentlichen Handlungen für Polen beibehalten. Die einzelnen Freiheiten der Städte und Gemeinden bleiben beibehalten. Die gegenseitige Naturalisation der Russen in Polen und umgekehrt soll erleichtert werden. Vermögensconfiscationen sollen nur bei Verbrechen erster Klasse statt finden, Verhaftungen nur da, wo das Gesetz sie gestattet. Die Presse soll den notwendigen Beschränkungen unterworfen werden. — So will Kaiser Nikolaus dem Lande Frieden, Glück und Ruhe wieder geben, allein die ganze Organisation ist nichts anders als die Leichenrede des siegenden Feindes auf den Besiegten.

— An der preussischen Grenze sollen 120,000 Mann Russen marsch- und schlagfertig stehen.

Italien. Der französische Gesandte St. Aulaire hat eine Audienz bei dem Papste gehabt, und denselben von den freundschaftlichen Gesinnungen seines Hofes versichert.

In Ober- und Mittel-Italien hört man überall von Erdbeben.

Der Herzog von Modena hat eine eigene Proclamation deswegen erlassen, worin er sagt, diese Erdbeben seyen eine Strafe Gottes für die schändlichen liberalen Gesinnungen,

die in seinem Lande um sich gefressen hätten; er empfiehlt daher seinen Untertanen Gebet und häufigen Kirchenbesuch.

Frankreich. Minister Perrier und sein Kutscher haben einen Cholera-Anfall gehabt, beide sind aber wieder hergestellt.

In Paris herrscht große Verwirrung, Vergiftungsfurcht und Vergiftungsversuche kreuzen sich in lärmenden Auftritten bunt durcheinander. Es hat schon Todschläge gegeben. Auf jeden Fall sind auch hier die Jesuiten im Spiel. Die meisten Deputirten haben sich aus Furcht vor der Cholera entfernt. Die Theater stehen leer. Es werden reichliche Sammlungen gemacht, die größten Spenden giebt aber nicht sowohl die Wohlthätigkeit, als die Furcht.

Die französische und englische Flotte sollen die russische in der Levante ohne weiters zusammen geschossen haben, weil die Russen Truppen in's Land gesetzt hätten, welche in Verbindung mit den Truppen des Häuptlings Kolokotroni mehrere Kompagnieen Franzosen aufgerieben haben sollen. Ist aber nur eine Privatnachricht und so kann es Jeder mit dem Glauben an dieselbe halten, wie er will.

Portugal. In Lissabon ist noch immer große Säuerung, bisweilen finden tumultarische Auftritte statt und Miguel's Polizei bekommt Schläge. Eine Menge spanischer Artilleristen ist in portugiesische Dienste getreten, es sind Ausdreißer mit höchster Bewilligung.

Die Nachricht von der Eroberung der Insel Madeira hat sich nicht bestätigt. Don Pedro wird vor Ende Aprils nichts gegen die Insel unternehmen.

Die Generale Villastor, Parati und Bastoncellos werden das Commando bei dieser Expedition übernehmen.

Eine Privatnachricht aus Bayonne, daß in Lissabon ein allgemeiner Aufruhr erfolgt seye, und Don Miguel die Hauptstadt verlassen habe, scheint ebenfalls unter die Lügen des Tages zu gehören.

Alle Journale des südlichen Frankreichs melden, daß Spanien entschlossen sey, dem Infanten von Portugal beizustehen. Diese Beistandschaft könnte theuer werden.

Landwirthschaftliches.

Fütterung mit Glaubersalz.

Daß das Salz überhaupt in der Landwirthschaft — namentlich bei der Viehzucht — eine Hauptrolle spielt und ein unschätzbares Naturprodukt ist, wissen bereits die Landwirthe in ganz Europa, und es wäre deshalb überflüssig, jetzt erst auf die Wirkungen und den Nutzen des Salzes, bei der Viehzucht angewendet, eine lange Vobrede zu halten.

Das Salz ist die Würze der Speisen und das unentbehrlichste Bedürfnis für die Menschen; — es ist aber zugleich auch das Element für die Viehzucht, d. h. für den thierischen Körper sowohl, als auch für die mannigfaltigen Produkte aus der Viehzucht selbst, welche namentlich genannt zu werden verdienen, als: Milch, Butter, Käse, Fleisch, Haare, Wolle, Fett, Häute und Dün-

ger. — Die Fabrik- und Handels-Industrie wissen den Werth dieser thierischen Produkte genau zu würdigen und deshalb werden auch schon die rohen Stoffe aus jenen Ländern theuer als Colli eingekauft, wo die Salzfütterung allgemein beliebt und einheimisch ist; z. B. in der Schweiz, in Holland, in Belgien und England. Warum die edle Viehzucht — den Reichtum dieser Länder begründet, und warum unter Andern hauptsächlich ihre Gerbereien berühmt sind und das Leder aus genannten Reichen in ganz Europa am preiswürdigsten ist, — darf mit Recht der Wirkung der Salzfütterung — nebst der Intelligenz der Viehzüchter und Fabrikanten zugeschrieben werden! —

Das Salz ist als das bewährteste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit im Allgemeinen und wieder insbesondere bei Seuchen und Krankheiten unter dem Viehstande zu betrachten; schon der Instinkt treibt die Thiere mehr oder weniger zum Salzlecken oder Salzessen, namentlich die Ziegen und die Schaafe. Als Hauptschutzmittel gegen Krankheiten, namentlich gegen Entzündungskrankheiten (Milzbrand), und wo der sogenannte Anthraxstoff den thierischen Organismus gefährdet, — insbesondere in Jahrgängen, wo das Vieh nur mit verdorbenem und schlechtem Heu gefüttert werden kann, — wirkt ganz vorzüglich das Glaubersalz — bei dessen Fütterung neben dem Kochsalze — durch seine kühlende und gelinde abführende Eigenschaft, so wie durch Wiederherstellung der gestörten Verdauung oder Freylust: Das Blut und die Säfte im Körper werden gereinigt, sofort dadurch neue Thätigkeit der Lebensorgane oder des Nervensystems sichtbar reproducirt. Besonders empfehlend ist das Glaubersalz bei der seit einigen Jahren her unter dem Rindvieh und den Schaaften eingerissenen Fußklauenseuche! in gehdrigen Gaben angewendet. Man gibt allgemein im Württembergischen und neuerer Zeit auch in Frankreich, seitdem dieses Salz nicht mehr bloß in Apotheken als Arzneimittel zu hohem Preise verkauft, sondern zu obgedachtem Zwecke durch Landkrämer und die Fabrikanten selbst den Landwirthen äußerst billig, — an manchen Orten sogar unter dem Kochsalzpreise — geliefert wird, wöchentlich etwa 2 Mal:

den Pferden, des Morgens u. Abends	} pr. Stück gerechnet.
jedesmal ungefähr . . . 3 Loth	
den Ochsen und Röhren . . . 2 "	
" Schaaften und Ziegen 1 1/2 "	
" Schweinen 1 "	

Je nach Umständen und wenn das Glaubersalz mehr laxirend als gelinde abführend wirkt, wird die Fütterung mit demselben unterbrochen, oder auf einige Tage ausgesetzt. In der Regel wird dasselbe entweder rein zerstoßen als Pulver

oder im Wasser aufgelöst, dem Futter beigemischt, welches vom Vieh sehr gerne gefressen wird.^{*)}

In keiner Landökonomie sollte das Glaubersalz fehlen.

Karlsruhe, den 8. März 1832.

Oekonomierath Dr. Herrmann.

(1) [Glaubersalz-Fütterung.] Das zur Viehfütterung so bewährte Glaubersalz ist stets das Pfund zu 6 kr., der Achtels-Centner à fl. 1, der ganze Centner und darüber à fl. 6. 40 kr. in der chemischen Fabrik von Joh. A. Benckieser in Pforzheim zu haben; wer zur Uebernahme von Originalsäcken von 10 Centner Lust trägt, genießt noch Vorzugspreise, über die man sich verständigen wird.

Polen = Sache.

[Anzeige.] Nächsten Dienstag den 17. April, früh 9 Uhr, wird mit der Ziehung der Loose aus der Lotterie zu Gunsten der Polen fortgefahren werden, wobei, wie bei der früheren Ziehung, auf jede eilfte Nummer ein Treffer kommt. Wer dabei interessiert ist, den laden wir freundlich zur Theilnahme ein.

Pforzheim, den 12. April 1832.

Der Frauen = Verein.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Pforzheim.

[Diebstahl.] In der Nacht vom 29. Februar auf den 1. März wurde nachbenannten Einwohnern von Brödingen, nämlich:

dem G. Jakob Kühn 1 Sperr- und 1 Spannkette;
dem J. Bessler 1 Sperrkette;
dem Gottlieb Michel 1 Sperrkette;
dem Friedrich Staib 1 ditto; und
dem Christian Eberle 1 Sperrtrog vom Wagen entwendet. Was hiermit zum Zwecke der Fahndung bekannt gemacht wird.

Pforzheim, den 2. April 1832.

Großherzogl. Oberamt.

[Diebstahl.] In der Nacht vom 25. auf den 26. März wurde dem Philipp Dresler von Langenalb ein Pferd aus dem Stalle entwendet. Dasselbe ist ein Wallach, 6 Jahre alt, 14—15

*) Anmerkung. Das Futter für Pferde, Rindvieh und Schaafe — wird mit Glaubersalz und etwas Kleien angemacht, besonders aber ist das Bachholderbeermehl zur Mischung mit zerstoßenem Glaubersalze sehr zu empfehlen — bei Melkereien und Schäferereien. — Was die Fußklauenseuche betrifft, so muß diese nicht allein äußerlich mittelst Pulver von blauem Vitriol und gebranntem Alaun, und mittelst Essig-, Kalch- und Salzwasser geheilt werden, sondern auch hauptsächlich muß der Sitz dieser Seuche im Innern des Körpers im Gebälge mit Glaubersalz — und Bachholdermehl kurirt werden. — Dr. H. m.

Faust hoch; hat einige weiße Haare an der Stirne, und einen Werth von 66 fl. Was hiermit zum Zwecke der Fahndung bekannt gemacht wird.

Pforzheim, den 7. April 1832.

Großherzogl. Oberamt.

Pforzheim. [Vorladung.] In Sachen des Nepomut Baier von Bruchsal, Kläger, gegen Veronika Rieger von Tiefendronn, nunmehrige Ehefrau des Anton Glaser von Achern, Beklagte, Ruzniezungs-forderung betreffend, wird die Beklagte, deren dormaliger Aufenthaltsort unbekannt ist, andurch öffentlich aufgefordert, binnen 30 Tagen bei diesseitiger Gerichtsstelle ihre Einwendungen gegen die aufgestellte Berechnung der klägerischen Ansprüche zu machen, als sonst sie damit ausgeschlossen und nach Lage der Akten erkannt werden würde.

Pforzheim, den 10. April 1832.

Großherzogliches Oberamt.

(3) [Schulden = Liquidation.] Die Gläubiger des nach Nordamerika auswandern wollenden Matthias Säuberlich, Weber, und dessen Ehefrau, Rebekka, geborene Maier von Ellmendingen werden andurch aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselben bei der am Dienstag den 17. April d. J., Vormittags 8 Uhr, in diesseitiger Kanzley vorgehenden Schulden = Liquidation geltend zu machen, widrigenfalls sie sich's selbst zuzuschreiben haben, wenn ihnen später nicht mehr zur Zahlung verholfen werden könnte.

Pforzheim, den 28. März 1832.

Großherzogl. Oberamt.

(3) [Schulden = Liquidation.] Alle diejenigen, welche etwas an die nach Nordamerika auswandern wollenden: Johannes Seiter, Bürger und Schreinermeister, dessen Ehefrau, Barbara, geborene Drollinger, und den Vater der letztern, alt Philipp Drollinger von Ellmendingen zu fordern haben, haben solches am Dienstag den 17. April d. J., Vormittags 8 Uhr, bei der in diesseitiger Kanzlei vorgehenden Schulden = Liquidation anzumelden und richtig zu stellen; widrigenfalls sie sich's selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie bei der einstigen Schulden = Verweisung unberücksichtigt blieben und ihnen nicht mehr zur Zahlung verholfen werden könnte.

Pforzheim, den 28. März 1832.

Großherzogl. Oberamt.

(3) [Schulden = Liquidation.] Michael Daub, Bürger, und seine Ehefrau, Christine, geborene Küst von Nöttingen haben zur Auswanderung nach Nordamerika Genehmigung erhalten; es werden daher alle diejenigen, welche etwas an dieselben zu fordern haben, aufgefordert, solches am Dienstag den 17. April d. J., Vormittags 8 Uhr, bei der in diesseitiger Kanzley vorgehenden Schulden = Liquidation anzumelden und richtig zu stellen; widrigenfalls sie sich's selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie bei der einstigen Schulden = Verweisung unberücksichtigt blieben und ihnen nicht mehr zur Zahlung verholfen werden könnte.

schreiben hätten, wenn ihnen später nicht mehr zur Zahlung verholten werden könnte.

Pforzheim, den 28. März 1832.
Großherzogl. Oberamt.

(3) [Schulden-Liquidation.] Heinrich Gräste, Bürger und Bauer, und seine Ehefrau, Christine, geborene Daub von Nöttingen haben zur Auswanderung nach Nordamerika Erlaubniß erhalten, und wird deren Schulden-Liquidation am Dienstag den 17. April, Vormittags 8 Uhr, in diesseitiger Kanzlei statt finden, daher alle diejenigen, welche Ansprüche an deren Vermögen zu machen haben, zur Richtigstellung derselben hiezu eingeladen werden; andernfalls sie sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn ihnen später nicht mehr zur Zahlung verholten werden könnte.

Pforzheim, den 28. März 1832.
Großherzogliches Oberamt.

(3) [Schulden-Liquidation.] Alle diejenigen, welche an die nach Nordamerika auszuwandern wollenden Jakob Kröner'schen Eheleute in Dietenhausen Forderungen zu machen haben, haben solche bei der am Dienstag den 17. April d. J., Vormittags 8 Uhr, in diesseitiger Kanzlei vorgehenden Schulden-Liquidation anzumelden; widrigenfalls sie sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn ihnen später nicht mehr zur Zahlung verholten werden könnte.

Pforzheim, den 28. März 1832.
Großherzogliches Oberamt.

(3) [Schulden-Liquidation.] Zur Bornahme der Schulden-Liquidation des Jakob Reble, Bürgers und Schneidermeisters, und seiner Ehefrau, Sophie, geborenen Rapp von Eutingen, welche nach Nordamerika auszuwandern gesonnen sind, ist Tagsfahrt auf Dienstag den 17. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, anberaumt, daher diejenigen, welche an gedachte Eheleute eine Forderung zu haben glauben, an diesem Tage und Stunde auf diesseitiger Oberamtskanzlei, unter Vorlage der Beweisurkunden, ihre Ansprüche entweder selbst, oder durch gehörig Bevollmächtigte geltend zu machen, oder aber die Nachtheile des Nichtanmeldens sich selbst zuzuschreiben haben.

Pforzheim, den 28. März 1832.
Großherzogl. Oberamt.

(3) [Schulden-Liquidation.] Der Bürger und Schneider, Philipp Brodbeck, und seine Ehefrau, Katharine, geborene Reble von Eutingen sind Willens, nach Nordamerika auszuwandern. Zur Bornahme deren Schulden-Liquidation ist Tagsfahrt auf Dienstag den 17. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, festgesetzt; daher diejenigen, welche an gedachte Eheleute eine Forderung zu machen haben, an diesem Tage und Stunde auf diesseitiger Oberamts-Kanzlei, unter Vorlage der Beweisurkunden, entweder selbst, oder durch gehörig Bevollmächtigte ihre Ansprüche gel-

tend zu machen, oder aber die Nachtheile des Nichtanmeldens sich selbst zuzuschreiben haben.

Pforzheim, den 28. März 1832.
Großherzogl. Oberamt.

[Aufforderung.] Diejenigen, welche an die Erbschaftsmasse des verstorbenen Delschlägers Jakob Lorenz Rapp dahier Ansprüche zu machen haben, werden anmit aufgefordert, solche dem, von den Erbsinteressenten bis zur Theilungsbeendigung aufgestellten Erbschafts-Curator Sattlermeister Eberle dahier binnen 8 Tagen anzuzeigen, welcher nach Anerkennung von Seiten der Erben sogleich für Zahlung Sorge tragen wird, wogegen im Unterlassungsfalle sie mit allen/alligen Ansprüchen unberücksichtigt bleiben müßten, und die Verlassenschaft an die Erben ausgefolgt würde. Ebenso werden diejenigen, welche in die Masse schuldig sind, angewiesen, ihre Schuldposten an Sattlermeister Eberle binnen 8 Tagen abzutragen.

Pforzheim, den 11. April 1832.
Großherzogl. Amtsrevisorat.
Ph. Dennig.

Stadtraths-Bekanntmachungen.

[Bekanntmachung.] Die polizeiliche Verordnung vom 15. November v. J., nach welcher: an jedem Dach, dessen Fall gegen die Straße oder gegen einen Nachbar gerichtet ist, sogenannte Schußbretter von 3" Breite angebracht werden sollen,

wird hiermit wiederholt bekannt gemacht und den hiesigen Häuserbesitzern zur Ausführung ein dreimonatlicher Termin anberaumt, nach dessen Ablauf wird den Säumenden die bestimmte Strafe von 4 fl. angelegt, welche nach Ablauf der letzten vierwöchentlichen Frist, nur darum nicht vollzogen wurde, weil während dieser Zeit Regenwetter eingetreten ist und deswegen keinem Hauseigentümer zugemuthet werden konnte, sein Dach zu öffnen.

Pforzheim, den 12. April 1832.
Bürgermeisteramt,
Lenz.

[Markloosung.] Martin Hörter dahier verkauft an Friedrich Hemminger von Ispringen 2 Viertel 5 Ruthen am Sommerweg, neben dem Käufer und Jakob Schmidt von Ispringen, um 180 fl. halb baar, halb auf Martini d. J. zahlbar, was der geseglichen Markloosung wegen hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Pforzheim, den 11. April 1832.
Bürgermeisteramt und Stadtrath.
Lenz.

Versteigerungen.

(2) [Steinbruch-Versteigerung.] Der, der hiesigen Stadtgemeinde eigenthümlich zustehende

Steinbruch an der Buckenberger Staig oberhalb dem untern Schafhof wird Montag den 30. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause der öffentlichen Steigerung ausgesetzt.

Pforzheim, den 3. April 1832.
Bürgermeisteramt und Stadtrath.
Lenz.

[Haus-Versteigerung.] Die dem Hafnermeister Heinrich Schnauser'schen Eheleuten dahier gehörige zweistöckige Behausung, Hofraithe und ungefähr 40¹/₂ Ruthen Garten oberhalb dem Gasthause zum Laub im Stadtgraben, einseits Laubwirth Lab, anderseits Dreifönigwirth Müllers Wittve, wird Montag den 16. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause einer nochmaligen Steigerung ausgesetzt und dabei das Gebot von 1300 fl. zu Grunde gelegt.

Pforzheim, den 12. April 1832.
Bürgermeisteramt und Stadtrath.
Lenz.

[Acker-Versteigerung.] Daniel Gräßle, lediger Schreiner, und Schneidermeister Schnauser dahier lassen Montag den 16. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause der öffentlichen Versteigerung aussetzen:

18 Ruthen im Hohnwiesrain, neben Schwannwirth Hohnloser und Ludwig Rölller, mit tragbaren Bäumen.

Pforzheim, den 12. April 1832.
Bürgermeisteramt und Stadtrath.
Lenz.

[Haus-Versteigerung.] Montag den 16. d. M., Vormittags 11 Uhr, werden auf dem hiesigen Rathhause das dem Jakob Will gehörige einstöckige Häuschen in der Rauzenbach, neben der Stadtmauer und Commissionär Schneider einer zweiten Steigerung ausgesetzt, und dabei das Gebot von 175 fl. zur Grundlage genommen.

Pforzheim, den 12. April 1832.
Bürgermeisteramt und Stadtrath.
Lenz.

(1) [Acker-Versteigerung.] Aus der Pflugschaft der Karoline Kuhlwein dahier werden Montag den 30. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause der öffentlichen Steigerung ausgesetzt: 2 Viertel Acker an der Hängsteig, neben Schmidt Heinz und Johannes Rüste.

Pforzheim, den 12. April 1832.
Bürgermeisteramt und Stadtrath.
Lenz.

Pforzheim. [Versteigerung.] Montag den 16. April, Nachmittags 2 Uhr, werden auf Großherzoglicher Oberamtskanzlei dahier mehrere weibliche Kleidungsstücke und einiges Weißzeug, ein neuer seidener Sonnenschirm, ein Koffer; ferner mehrere Mannskleider, eine silberne Taschenuhr und ein Felleisen gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Pforzheim, den 31. März 1832.
Großherzogliches Oberamt.

[Fahrniß-Versteigerung.] Aus der Verlassenschafts-Masse des verstorbenen Küfermeisters Ernst Niedel dahier, werden in dessen Behausung folgende Fahrnisse gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

Dienstag den 17. April d. M., Vormittags 8 Uhr, Silber, Kleidungsstücke, Bettwerk und Leinwand.

Nachmittags 2 Uhr, Schreinwerk, Sinn-, Eisen- und Kupfer-Geschirr, Faß- und Hand-Geschirr und gemeiner Hausrath.

Mittwoch den 18. d. M., Vormittags 8 Uhr, Küferhandwerkzeuge und vorräthige Handwerks-hölzer, auch eine Kuh.

Pforzheim, den 13. April 1832.
Großherzogliches Amtsrevisorat.
Dennig.

(2) [Liegenschafts-Versteigerung.] Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Welschlägers Jakob Lorenz Raß dahier werden, der Erbvertheilung wegen, Montag den 16. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause folgende Liegenschaften öffentlich versteigert:

Häuser und Gebäude:

Eine zweistöckige Behausung mit drei Wohnungen, Stallung und gewölbtem Keller, kleinem Hof und 2 Schweinställen versehen, in der Aue, neben Bäcker Mürrle und dem Allmendgäßle,

die Hälfte an einer halben Behausung, Keller und Stallung, in der obern Augasse, im Gäßle, neben Maurermeister Armbruster und Johannes Mürrle's Wittve.

Gärten:

2 Viertel 4 Ruthen in der Rennfelder Gasse, neben Rothgerber Holzhauer und Bisouttier Blindt;

14 Ruthen beim Kreuz, neben Christoph Kienle und Christoph Lab;

2 Viertel 21 Ruthen in den Sägmühlgärten, neben Schiffer Mürrle und Schneider Adelsheim.

Acker. Obere Zellge:

35 Ruthen am Durlacher Weg, neben Postverwalter Becker und Rothgerber Holzhauer;

37 Ruthen hinter den Säunen, neben Fuhrmann Philipp Weiß u. Johannes Mürrle's Wittve.

Mittlere Zellge:

1 Viertel 6 Ruthen am Wingertweg, neben Schiffer Ludwig Lab und Schmidt Heinz.

Untere Zellge:

1 Viertel 1 Ruthe beim Kirchhof, neben Messerschmidt Schönmann und dem Kirchhof, mit tragbaren Obstbäumen besetzt.

Die Bedingnisse werden am Steigerungstage bekannt gemacht werden.

Pforzheim, den 10. April 1832.
Großherzogliches Amtsrevisorat.
Dennig.

(1) [Liegenschafts-Versteigerung.] Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Küfermeisters Ernst Riedel dahier werden Montag den 30. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause folgende Liegenschaften, mit Vorbehalt obervormundschaftlicher Ratifikation, öffentlich versteigert:

Häuser und Gebäude:

Eine zweistöckige Behausung, mit 2 Wohnungen, Scheuer, Stallung und Werkstätte in der Rauzenbach, neben Rathsverwandten Becker und Fuhrmann Groß.

Garten:

20 Ruthen in der Altstadt, neben sich selbst und Magnus Fisser.

Acker. Mittlere Zellge:

1 Morgen 10 Ruthen im Wartberg, neben Michael Brenner u. Bijoutier Haugs Wittve;
1 Brtl. 29 Ruthen in der Stichelhelden, neben sich selbst und Commissionär Roller.

Die Bedingungen werden am Steigerungstage bekannt gemacht.

Pforzheim, den 13. April 1832.

Großherzogl. Amtsrevisorat.

Ph. Dennig.

[Versteigerung.] Künftigen Dienstag den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird auf diesseitiger Schreibstube gegen baare Bezahlung versteigert werden:

ungefähr 100 Pfund fein flächsenes Garn, ein Pferdgeschirr und mehreres Küchengeschirr.

Pforzheim, den 12. April 1832.

Großh. Arbeitshaus-Verwaltung.

[Brennholz-Versteigerung.] Aus Domainen-Waldungen, Reviers Seehaus im Distrikt an der sogenannten Lauzwiese, werden gegen baare Zahlung versteigert:

Mittwoch den 18. d. M.:

50 Klafter buchen Scheiter- und Ausschußholz,

80 " tannen ditto ditto,

20 " Prügelholz,

10 Loos Abholz,

100 Stück tannene Stangen.

Die Zusammenkunft ist, des Morgens 8 Uhr, an der Käfersteig.

Pforzheim, den 12. April 1832.

Großherzogl. Forstamt.

v. Gemmingen.

[Tannen Bauholz-Versteigerung.]

Aus Domainen-Waldungen, Reviers Huchensfeld, Distrikt Haag, werden Montag den 16. d. M. versteigert:

150 Stamm tannen Bauholz

in Loosabtheilungen von 5 — 10 Stamm.

Die Zusammenkunft ist, des Morgens 8 Uhr, unterhalb Dillstein.

Pforzheim, den 8. April 1832.

Großherzogl. Forstamt.

v. Gemmingen.

(2) [Güter-Versteigerung.] Jakob Lorenz Kag, Gastgeber zum halben Mond in Mannheim, ist Willens, seine angefallenen Güter nächsten Montag den 16. April, Vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause versteigern zu lassen:

1 Viertel 9 Ruthen in der untern Stichelhelden, neben Martin Härter und Weisgerber Kag, mit Erbsen;

1 Viertel 4 1/2 Ruthen in der Blumenheck, neben Schmidt Heinz und Johannes Kag, mit Dinkel;

2 Viertel 15 Ruthen im Krebspfad, neben Vorsteher Kag Erben und Fuhrmann Roller;

1 Viertel Wiesen im Buckenrain, neben Johannes Kag und Apotheker Merkle;

2 Viertel 26 Ruthen auf dem kleinen Dennach, neben Oshenwirth Knoderer.

Wozu die Liebhaber eingeladen sind.

(3) [Wirthshaus-Versteigerung.] Unterzeichnete ist gesonnen, ihr neuerbautes, an der frequenten Straße von Pforzheim nach Neuenbürg und Ettlingen gelegenes Wirthshaus zur Linde, bestehend: in einem zweistöckigen Wohnhause mit gewölbtem Keller, das im untern Stock 3 schöne heizbare Zimmer, besondern Ausschank, Küche, im obern einen großen Tanzsaal, 2 Nebenzimmer, 2 Stuben, und unter dem Dach geräumige Böden, so wie ferner einem Nebengebäude mit Stallung zu 20 Pferden, Heu- und Strohböden, Waschhaus, einem Brunnen im Hof, einer bedeckten Kugelbahn und 2 Viertel Burzgarten, Montag den 16. April, Nachmittags 2 Uhr, öffentlich in ihrer Behausung versteigern zu lassen, und werden die Kaufliebhaber zu Besichtigung der Gebäulichkeiten vorher eingeladen.

Brüdingen, den 1. April 1832.

Dölter's Wittve.

(1) [Haus-, Scheuer- u. Versteigerung.] Kiefer Höfle's Wittve ist gesonnen, ihre zweistöckige Behausung mit eingerichteter Branntweinbrennerei, Hof und Garten, neben Schneider Diener und Schneider Eufele, hinten in die Scheuergasse stoßend, so wie eine halbe Scheuer und Stallung neben Christian Nab aus freier Hand, oder Dienstag den 24. d. M. im Ganzen oder theilweise auf hiesigem Rathhause öffentlich versteigern zu lassen.

Auch hat dieselbe eine gute Hebelbank und Fässer von 1 Fuder bis 1 Brtl., rund und oval, billig zu verkaufen.

[Fahrriß-Versteigerung.] Prinzenwirth Wagner ist entschlossen, am Dienstag den 17. d. M. eine Fahrriß-Versteigerung durch alle Rubriken abzuhalten, nämlich: Sinn- und Kupfergeschirr; Schreimwerk; Faß- und Wandgeschirr, und gemeiner Hausrath, und ladet die Liebhaber höflichst dazu ein.

Verantwortlicher Redacteur: Joh. Kiehnle.

Verleger und Drucker: H. F. Katz.